

Familien- und Vorname in Großbuchstaben

MITTEILUNGEN

DER FREIEN LITERARISCHEN GESELLSCHAFT

IN FRANKFURT AM MAIN

No. 2

NOVEMBER

1908

Carl Fr. Schulz, Verlag, Frankfurt am Main.

Hermann Bahr.

Der erfolgreiche Romancier, Dramatiker und Kritiker, welcher am 5. Nov. vor unser Publikum treten wird, ist am 19. Juli 1863 in Linz geboren. Seine mannigfaltige Tätigkeit, die ihn durch alle Gebiete der Literatur, selbst bis zur Dramaturgie an großen Bühnen (zuletzt bei Reinhardt in Berlin) geführt hat, ist der beste Beweis

dafür, daß der Autor in allen Sätteln zu reiten versteht. Aus dem großen Reichtum seiner Werke heben wir hervor: Dramatische Dichtungen: Die große Sünde, Die Mutter, Die häusliche Frau, Tschaperl, Der Star, Der Athlet, Der Franzl, Die Andere, Der arme Narr. Romane und Novellen: Fin de siècle, Die schöne Frau, Gute Schule. Kritiken und Studien: Zur Kritik der Moderne, Renaissance, Wiener Theater, Bildung, Dialog vom Tragischen, Gegen Klimt, Joseph Kainz.

Der Autor selbst sendet uns folgende Einführung zu seinem Vortrag:

VORANZEIGE.

Donnerstag, 5. Nov., abends 8^{1/2} Uhr, im großen Saal des Kaufmänn. Vereinshauses

HERMANN BAHR,
WIEN

ARTHUR SCHNITZLER: Eine Auslese aus dessen Werken.

Zu den Vorträgen haben **nur** Mitglieder gegen Vorzeigen ihrer Legitimationskarten Zutritt.

==== Einzelverkauf findet nicht statt. ====

Ueber mich selbst soll ich Ihnen schreiben? Das wird mir nun freilich nicht gerade leicht. Ich hoffe ja, die Frankfurter werden schon ungefähr wissen, wie ich bin. Und wenn ich dann erst im November vor ihnen stehe, werden sie hoffentlich sehen, daß ich doch eigentlich noch anders bin. Meistens glückt es mir ja gleich, wenn mir eine Stadt nur erst einmal in die Augen sieht, die Legenden

auszutreiben, die von mir umgehen. Es heißt nämlich, daß ich alles mögliche Schreckliche sein soll: Symbolist, Dekadent, Ueberwinder und was weiß ich. Dieser höchst ehrenwerte Ruf ist durch ein kleines Mißverständnis entstanden. Von je war es meine Leidenschaft, zur Welt Amen zu sagen und dies durch ihre Darstellung zu bekräftigen. Gott zu schulmeistern ist mir alle Lust vergangen. So wie er seine Welt gemacht hat, ist sie mir recht. Und da er nun einmal in seine Welt auch den Menschen eingesetzt hat, wills mir ebenso wenig behagen, daß ich an diesem kritteln und deuteln soll, sondern den Menschen so, wie er vor mir steht und mir erscheint,

völlig zu begreifen und damit ich dies kann, mir darzustellen (wie doch die Blume, den Vogel nur der erst wirklich kennt, der einmal versucht hat, sie mit treuen Fingern nachzuzeichnen) ist mein Sinn. Und anders konnte ich nun auch als Kritiker nicht sein. Ich habe mir niemals angemaßt, einem das Wesen vorzuschreiben, das er haben sollte, sondern mich nur immer bemüht, das Wesen abzuschreiben, das er hat, wie man den Vogel abzeichnet oder die Blume. Da man aber in Deutschland an eine hofmeisternde Kritik gewohnt ist, wird, wer es unterläßt jeden Autor auszuzanken, sogleich verdächtig, als ob er gemeinsame Sache mit ihm machen würde, und sogleich wenn man sagt: Hier ist ein Symbolist! gilt man selber dafür und stellt man dann morgen einen Naturalisten dem Leser vor, so wird man deshalb ein Verräter genannt. Mir aber machts halt eine Freude, den großen Tiergarten Gottes,

der die Menschheit ist, mir ruhig anzusehen und dann den anderen zu erzählen, was sich mir darin alles zeigt. Ich sage: Bitte, meine Herren, hier ist jetzt ein Nashorn und dieses Nashorn sieht so und so aus! Und immer geschieht dann das Mißverständnis, daß man es aufnimmt, als wenn ich damit sagen wollte: jeder muß jetzt ein Nashorn sein und es darf nichts als Nashörner mehr geben! Und kein Mensch ahnt, wie oft ich indessen bei mir selber denke: Gott, ist dieses Nashorn scheußlich! Nur sage ich mir dann bei mir: Es ist nun aber einmal da! Und ich will ja nichts als was nun einmal da ist und wie's nun einmal da ist, zu begreifen und darzustellen suchen. Auf die Gefahr hin freilich, daß man mich nun selber immer für das Nashorn hält. Sei's! Wer so schnell mit seinem Urteil ist, dem will ich es nicht stören. Ist es einem ernst zu wissen, wie ich wirklich bin, der kann es ja erfahren: aus meinen Werken.

THEATER UND VORTRÄGE.

Es gehört heute zum guten Ton, den Maestro Caruso gehört zu haben. Der geniale Künstler hat es fertig gebracht, daß tagelang von nichts anderem die Rede war, als von seinem Gastspiele, das der Oper einen glänzenden Erfolg, dem Publikum einen seltenen Genuß und den unternehmungslustigen Agiohändlern eine große Einnahme bereitet hatte. So kamen viele auf ihre Rechnung, hunderte mußten aber trotz Kampf an der Kasse und erhöhter Opferwilligkeit wieder auf die seltene Sensation einer meisterhaften Kunst verzichten. Caruso ist der größte Meister des Verismus in der Oper und seinen herrlichen Stimmitteln kommt die Vollkommenheit des Spieles überaus zu statten. — Wer ihn nicht selbst hören konnte, geht jetzt in das Kinematographentheater, das der Meister in eigener Person lobend erwähnt hat. Vom Erhabenen zum Lächerlichen

Durch die „Carusowoche“ wurden viele Darbietungen der beginnenden Saison etwas in den Hintergrund gerückt. Daß trotz der

einseitigen Begeisterung immer noch 1900 Besucher der beliebten Künstlerin Irene Triesch lauschten, ist ein Beweis dafür, wie willkommen uns die erste Ibsendarstellerin in Frankfurt ist. Diesmal bewies Frau Triesch mit Vorträgen aus der Bibel und feingewählten Werken von Goethe und Nietzsche, daß ihre Kunst nicht lediglich in den Bannkreis des Rampenlichtes eingeschränkt ist. Begeisterter Beifall gab der beliebten Künstlerin zu verstehen, daß man einem baldigen Gastspiel an der hiesigen Bühne mit Freuden entgegen sieht. Wie wir hören, soll ja auch die dritte Novemberwoche eine Reihe von Gastspielabenden Irene Triesch bringen. —

Das Schauspielhaus bescheerte uns nach einem verunglückten Max Halbe eine Uraufführung des nordischen Dichters Gustav Esmann, die recht wenig gefiel und an Witz und Satire dem anderen „Gustav“ (nämlich Wied) bedeutend nachsteht. „Das Tal des Lebens“ im Residenztheater zeigte Dreyer von der grotesken Seite. Der biedere Pommer greift